

WAS FANGEN WIR MIT DEN ANDERN AN?



Vor einigen Jahren hatten wir in einer rheinischen Fabrikstadt eine Kunstausstellung. Ein Bekannter, der gern in allem ein gebildeter Mann ist, bat mich, ihn dahin zu begleiten und ihm die einzelnen Werke zu erklären. Er verstände sonst so gar nichts davon. Ich weiss noch gut, wie entrüstet dieser Kunstsüchtige wurde, als ich ihm einen Gang in den schönen Herbstwald

vorschlug. Ich wolle ihm dann unterwegs die Schönheit der Landschaft in ihren Formen und Stimmungen so gründlich erklären, dass er nachher mit dem wütigsten Berichterstatter um die Wette Kunst be- und verurteilen könne.

Was mir damals ein Scherz war, scheint mir heute das einzige, was man diesen Unglückseligen sagen kann, die mit leeren Blicken und vollen Katalogen verlassen durch die Kunstsäle irren: „Geht hinaus und seht die Natur, wie sie unaufhörlich sich wandelt in Farben und Formen, wie sie auf dem Hinweg anders ist, als auf dem Heimweg, wie die Sonne über die Erde spielt in tausend wandelnden Schatten und Lichtern, wie Wolken und Nebel wachsen und sterben und ewig wandern, wie in einem einzigen Wasserspiegel mehr Lebenswechsel ist, als ihr jemals aussehen könnt: Ihr werdet bald merken, wie ärmlich der klügste Mann sich da ausnehmen würde mit allen verständigen Erklärungen. Wie ihr gar nichts anders thun könnt, als sehen, immer sehen.

Und wenn ihr dann eines Tages im Dunkel am Waldteich oder in der Sonne auf freiem Felde empfindet, wie Baum und Gras und Luft und

Wind in eins, in euch zusammenklingen, und ihr euch selbst da mitten drin entdeckt wie ein unbegreifliches Rätsel in einem Meer von Rätseln: dann habt ihr ein Wunder erlebt. Und ihr werdet wissen, wie das tiefste, was da in euch angeklungen ist, nie mit Worten gesagt, nur gefühlt werden kann. Mit dieser Gewissheit geht zurück in die Bildersäle und wenn euch noch immer hunderte von den Tafeln stumm bleiben: in einer werdet ihr doch euer Wunder wiederfinden.

Denn nichts anderes stellt der Maler in seinen Bildern dar, als die unsagbaren Wunder, die ER aus der Natur gesehen und erlebt hat. Manches hat sich vielleicht nur ihm allein offenbart und es wird ihm in Ewigkeit keiner völlig glauben. Ahmt deshalb nicht den bebrillten Kunstrichtern nach und geht verächtlich vorüber, wenn eine solche Nummer kein Gnadenkreuz in ihrem Katalog findet. Wo euch kein Wunder spricht, wo nur Farben und Formen euch kalt lassen, da denkt: Wir wissens nicht, ob es ein Wunder ist, WIR habens nicht erlebt. Und wenn euch bei andern gesagt wird, es sind Handwerker und Geschäftsleute, die nie ein Wunder fühlten und doch diese Bilder malten, weil sie einen guten Geschmack besitzen, so lasst es gesagt sein. Aber kümmert euch nicht darum. Der EUER Wunder gemalt hat, will nicht vor diesen glänzen. Er will seine und eure Freude noch einmal geben, reiner von Nebeneindrücken und voller im Klang. Vor seinem Kunstwerk bleibt — und wenn ihr ganz allein da steht, desto besser — und seht es aus, ganz aus. Es wird euch unmerklich zu andern Wundern führen, von dem Saal in die Natur und von der Natur in den Saal. Ihr werdet reicher werden und eure Wunder köstlicher. — Ihr werdet eines Tages erkennen, dass ihr manches, was euch ein Wunder schien, mit Vielen, Allzuvielen teilt, dass es gar kein Wunder mehr ist. Ihr werdet es zur Seite legen und nicht traurig sein. Ihr werdet immer edleren Ersatz finden und euch tiefer hineinleben in dieses Reich, wo kein Trugschluss das beste Gedankenglück zu nichte machen kann, wo ihr Sicherheit und Ruhe fühlt in dem einen Leben, das in euch und um euch in Wundern spricht, die ewig sicher sind vor aller Gedankenschärfe. Dann werdet ihr die schönen Kataloge den Kassierern lassen und mit leeren Händen, aber mit vollen Blicken durch die Bilderhallen gehen und heilige Tempelweihe füh-

JOHANN
V. KRÄMER.
ARABISCHER
BÄNKELSÄNGER.